

Frauensache? Von wegen. Erzieher Björn Münzer mit seinen Schützlingen in der evangelischen Kita St. Elisabeth in Berlin-Mitte

Mehr Männer!

Text **Markus Wanzeck**
Foto **Sascha Montag**

Männliche Erzieher sind in deutschen Kindergärten noch die große Ausnahme. Familienministerin Kristina Schröder, will das ändern und die Männerquote, derzeit knapp 3 Prozent, versiebenfachen.

046-049_SPE_Kitas.indd 46 29.11.11 16:26

Der Hoffnungsträger sitzt im Singkreis auf einem der Stühle, deren Sitzkante ihm, wenn er steht, gerade bis an die Waden reicht. Kita St. Elisabeth, Berlin-Mitte. Ein kühler, aber strahlend schöner Oktobermontagmorgen.

Im Kreis sitzt die Bärchengruppe, gut ein Dutzend Jungen und Mädchen, vier oder fünf Jahre alt die meisten. Dazwischen Erzieherin Christina Liefeldt und ihr Kollege Björn Münzer, 36. Der Hoffnungsträger. Christina stimmt ein Lied an, die Kindergruppe fällt ein: „Vom Aufgang der Sooonne bis zu ihrem Niiiedergang sei gelo-ho-bet der Na-ha-me des Herrn!" Björn steuert brummelnd eine Bassspur bei. Singen sei nicht so seins, wird er später mit leiser Stimme sagen. Malen, Basteln, Vorlesen, ja. Das liege ihm.

Björn wird auch sagen, in der Kita zu arbeiten, sei für ihn das Normalste auf der Welt: „Als Exot oder Vorreiter fühle ich mich überhaupt nicht." Er wird seinen Ausnahmestatus weglächeln, mit einer Gelassenheit, die in seinem grauen Schlabberpulli und dem zum strubbeligen Seitenscheitel geworfenen Haar ein modisches Echo findet. Dabei dürfte und sollte er sich doch zur pädagogischen Avantgarde des Landes zählen.

Denn es soll sich etwas gründlich ändern in Deutschlands Kindergärten, die fest in Frauenhand sind – ganze 97,3 Prozent des Kita-Fachpersonals sind weiblich. „Mehr Männer in Kitas!", fordert darum ein von EU und Bundesfamilienministerium gefördertes Programm gleichen Namens. Seit Anfang 2011 unterstützt es bundesweit 16 Modellprojekte mit zusammengenommen 13 Millionen Euro, verteilt über drei Jahre.

Mittelfristiges, zeitlich aber nicht näher bestimmtes Ziel ist die Männerquote auf 20 Prozent anzuheben. Die Initialzündung zu dieser Versiebenfachung sollen unter anderem Schnuppertage („Boys Days") bringen, Praktika und Freiwilligendienste speziell für männliche Interessenten. Vor allem aber soll das Image der Kitas runderneuert werden, die einerseits oft als bloße Verwahranstalten angesehen werden; zum anderen seit eh und je als Frauendomäne gelten.

Und das sei auch gut so, vermittelt das überlieferte Rollenbild: Frauen können eben besser mit kleinen Kindern. „Noch immer gelten Frauen sozusagen dank ihres Geschlechts als kompetenter", so Patrick Börner von der Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit in Dresden.

Das ist gut, bestätigt ein Pauschalverdacht: Wer sich als Mann gern mit kleinen Kindern umgibt, gilt als potenziell pädophil und somit als Risikofaktor.

Allermindestens, sagt das Klischee, ist so einer ein Weichei. Womöglich ein schwules Weichei. Einem Kita-Erzieher, klagt der Sozialpädagoge Börner, werde noch immer die gesellschaftliche Anerkennung verwehrt.

Und selbst wenn man alle Vorurteile beiseite räumt, bleibt die Frage: Frauendomäne, na und? Wo ist das Problem?

„Ein Problem ist die Männerlosigkeit deutscher Kitas insbesondere für Sprösslinge aus sozial schwachen Familien", sagt der Fachstellenmann Börner. „Gerade sie könnten stark von positiven männlichen Rollenvorbildern in ihrem Alltag profitieren – und bräuchten nicht in Filmen oder Comics danach zu suchen." Ähnliches gelte für den Nachwuchs alleinerziehender Mütter, so Börner. „Immer mehr Kinder wachsen männerlos auf." Denn auch an Grundschulen unterrichten kaum mehr Männer. Inzwischen kommt auf neun Lehrerinnen nur noch ein Kollege, der Deutsche Lehrerverband beklagt seit Jahren eine „Feminisierung" der Grundschule. „Ohne männliche Ansprechpartner fallen bestimmte Fragen unter den Tisch." Fragen, die ein heranwachsender Junge gern einem erwachsenen Mann stellen würde.

Dritter möglicher Vorteil: „Kindern mit Migrationshintergrund, die bisweilen einem recht patriarchalisch geprägten Elternhaus entstammen, können männliche Erzieher ein alternatives Modell von Männlichkeit vorleben." Es sind aus der pädagogischen Alltagserfahrung genährte Hoffnungen. Mehr als Arbeitshypothesen ist derzeit noch nicht zu haben: „Umfangreiche empirische Daten zum positiven Einfluss von Männern in Kitas werden frühestens 2012 oder 2013 verfügbar sein", sagt Jens Krabel, Ko-Projektleiter der vom Familienministerium veröffentlichten Studie „Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten".

Einen weiteren plausiblen Ansatz ergänzt Diplom-Pädagoge Christian Bliß: Es gehe darum, den →

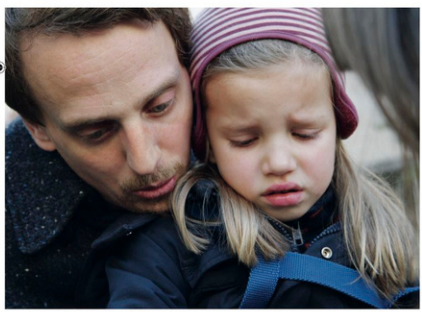


Im Basteln ist Björn Münzer Profi. Und er weiß, wie man sein Publikum fürs Murmelmalen auf Pergamentpapier begeistert.

046-049_SPE_Kitas.indd 47 29.11.11 16:26

Kindern den bestmöglichen Start in die Bildungskarriere zu ermöglichen – und „dazu gehört, dass Kitas die Vielfalt der echten Welt da draußen abbilden." Das Verhältnis zwischen Männern und Frauen werde in der Gesellschaft gerade neu ausbalanciert. Umso wichtiger sei es, dass Jungen frühzeitig ihr Männerbild reflektieren, unterschiedliche Rollenoptionen kennenlernen. Bliß leitet das „Mehr Männer in Kitas"-Modellprojekt des Ev. Kirchenkreisverbandes für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord. Der Kitaverband ist für 24 Tagesstätten mit insgesamt 1500 Kindern zuständig. Mit einer Männerquote von derzeit 11 Prozent sind dessen Kinderhorte weit maskuliner als der bundesweite Schnitt; auch als der berlinweite, der bei 4,8 Prozent liegt. St. Elisabeth, die Kita von Björn Münzer, gehört dazu.

Dort ist, nach überstandenem Singkreis, Björns Stunde gekommen. Bastelstunde. Laternen aus Pappe, Pergamentpapier, Plakatfarben, gut drei Wochen noch bis St. Martin. Eine Gruppe Kinder sitzt mit großen Augen um den Tisch, als Erzieherin Christina Liefeldt die Maltechnik erläutert. Hannah, 3, klammert sich fest an Björns Arm ob der nahenden künstlerischen Herausforderung:



Trost und beruhigende Worte für Johanna, die hingefallen ist.

Bunte Farbe soll mit Hilfe von Murmeln in abstrakten Bahnen über Pergamentpapier gerollt werden, das in einer zu schwenkenden Plastikwanne liegt.

Lustigerweise, sagt Björn, würden auch hier, in diesem Beruf, der für Männer doch als so ausgefallen gelte, sehr traditionelle Rollenerwartungen an ihn herangetragen. „Die Eltern, offen wie sie mir gegenüber waren, hatten anfangs gedacht: ‚Toll! Ein Mann! Jetzt haben unsere Jungs endlich jemanden zum Kicken.'" Dabei möge er Fußballspielen nicht, habe auch keinerlei Talent dazu. „Dass Männer immer für Fußball und fürs Toben zuständig zu sein haben, ist ja ein blödes Vorurteil, letztlich." Sagt Christina, Björns Kollegin, und fügt an, dass Björn doch eher künstlerisch veranlagt sei. Was gelegen komme, denn ihre Stärke sei das nicht. Dafür kann sie sich, ganz anders als er, mit einer Engelsgeduld Tischspielen widmen. „Wir ergänzen uns gegenseitig", findet Christina.

In der Kita St. Elisabeth sind die geschlechtsgemischten Erzieherteams gut eingespielt. Um die 125 Kinder, vom Säugling bis sechs Jahre, kümmern sich neben 15 Erzieherinnen und einer Auszubildenden auch drei männliche Fachkräfte – eine Männerquote von rund 16 Prozent. Kirchenkreis-Projektleiter Christian Bliß, der einige Jahre in der pädagogischen Jungen- und Männerarbeit tätig war, ist überzeugt: „Männer würden sich viel eher in den Kindergarten wagen, wenn der Schritt nicht so sehr mit traditionellen Männlichkeitsbildern kollidieren würde."

Der zweite gewichtige Grund, dem oft und gern die Schuld für den Männermangel in deutschen Kitas zugeschrieben wird, ist der niedrige Verdienst im Erzieherberuf. Von 2000 Euro brutto kann man doch keine Familie ernähren, so das Argument. Das ist nur auf den ersten Blick plausibel, wie die Anzahl der Männer in der Kita-Studie des Familienministeriums zeigt. Darin wird das Monatsgehalt des Erziehers, 2130 Euro, mit denen typischer Männerberufe verglichen. Ein Kfz-Mechatroniker (Männeranteil in der Ausbildung: 97,83 Prozent) verdient mit 2169 Euro nur unwesentlich mehr. Und als Koch muss man sich mit 1815 Euro bescheiden – dennoch drängt es drei Mal mehr Männer als Frauen beruflich an den Herd.

Vielleicht wäre das Image des Erziehers bereits ein grundlegend anderes, wenn die Männer wüssten, wie willkommen sie in Pädagogen- und Kitakreisen sind. Zum Beispiel in der Kita „Regenbogenfisch", einem bunten, doppelstöckigen Flachdachbau in Berlin-Friedrichshain. Noch nie habe hier ein männlicher Erzieher gearbeitet, sagt Birgit Schwarzer, Jahrgang 1957, seit 27 Jahren im Dienst der Kindertagesstätte, die ebenfalls zum Ev. Kitaverband Berlin Mitte-Nord gehört. „Dabei würde uns das so gut tun!" Gemeinsam mit Kollegin Heike Becker und Kita-Leiterin Juliana Ringeis nennt sie „Männervorteile": Ein gemischtes Erzieherteam wäre besser für die Gruppendynamik der Kinder; Männer wirkten in einem ansonsten rein weiblichen Betrieb entspannend auf das kollegiale Miteinander; bei natur-

046-049_SPE_Kitas.indd 48 29.11.11 16:26

„Von 2008 bis 2010 ist die Zahl der männlichen Erzieher um ein Viertel gestiegen."

wissenschaftlichen Experimenten wären Männer mit mehr Spaß bei der Sache. Käme zudem einmal, selten genug, ein männlicher Praktikant in die Kita, seien die Jungen stets hellauf begeistert – auch die Mädchen.

Klaus Sturm, 47, einem spätberufenen Quereinsteiger, der in einem evangelischen Kindergarten in Berlin-Wedding eine Ausbildung macht, wurde eine ganz ähnliche Begeisterung zuteil. „Als ich der Dame auf dem Arbeitsamt meinen Berufswunsch genannt habe", erzählt er mit leuchtenden Augen, „ist sie mir fast um den Hals gefallen." Und auch ganz oben hält man sich mit Lobeshymnen kaum zurück: Familienministerin Kristina Schröder lässt verlauten, Kindergärtner Björn Münzer, Erzieher-Azubi Klaus Sturm und ihresgleichen seien eine „Bereicherung" für die Kitas, die „von allen Seiten sehr begrüßt" würde. Von den Eltern. Den Kitas. Den „pädagogischen Profis".

Projektleiter Christian Bliß tritt unterdessen etwas auf die Euphoriebremse. Er mahnt, man möge die männlichen Erzieher bloß nicht zu Heilsbringern hochjubeln. Mehr Männer bedeute nicht: weniger Probleme. Das sagt er mit der Umsicht eines erfahrenen Fußballtrainers, dessen Mannschaft sich in einen Siegesrausch gespielt hat: „Zurzeit werden Männer in Kitas gefeiert, aber das wird sich auch wieder legen."

Familienministerin Kristina Schröder mag sich unterdessen die Euphorie vorerst nicht nehmen lassen. „Von 2008 bis 2010 ist die Zahl der männlichen Erzieher in Kindertagesstätten um ein Viertel gestiegen", jubelte sie Mitte Oktober. „Das ist ein schöner Erfolg." In absoluten Zahlen liest sich dieser Erfolg nicht gar so beeindruckend. Der Anteil männlicher Fachkräfte wuchs in diesen zwei Jahren von 7 980 auf 9 979. Oder anders gesagt: von 2,4 auf 2,7 Prozent. ←

Diesen Beitrag können Sie kommentieren oder weiterempfehlen unter **www.menschen-das-magazin.de**



Björn Münzer „liest" den Kindern seiner Gruppe das „Mohrrüben-Suppen-Abenteuer" vor.

Links zu weiteren Informationen
www.koordination-maennerinkitas.de
(Koordinationsstelle aller 16 Modellprojekte, die bundesweit zu diesem Thema laufen)
Unter **www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/** ist die vom Familienministerium herausgegebene Studie „Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten" erhältlich.
www.bmfsfj.de/mag/root-juli-20.html (Schwerpunktseite des Familienministeriums zum Thema)

Kurzfassung des Artikels in leichter Sprache
In deutschen Kinder-Gärten arbeiten fast keine Männer.
Warum ist das so?
Viele denken: Das ist Frauen-Arbeit.
Oder: Das ist nur was für Weich-Eier.
Und: Man verdient dort zu wenig Geld.
Ein Auto-Mechaniker verdient aber auch nicht mehr.
Und ein Koch verdient sogar weniger.
In allen Kinder-Gärten sollen auch Männer arbeiten.
Das ist wichtig für die Kinder.
Die Kinder brauchen Männer als Vorbilder.
Auch die Erzieherinnen und die Eltern
wünschen sich mehr Männer im Kinder-Garten.
Die deutsche Regierung setzt sich jetzt dafür ein.
Zum Beispiel gibt es Schnupper-Tage für Männer.
Und sie können ein Praktikum machen.

046-049_SPE_Kitas.indd 49 29.11.11 16:26